

Impulse zur ökologischen Gestaltung von Kirchenaußenanlagen

Dr. Franz Höchtl

Mitglied des Schöpfungsgartenteams der Pfarrgemeinde Sankt Maria Königin
vom heiligen Rosenkranz, Bleckede

Jahrestreffen der Initiative „Allianz für die Schöpfung“ im Bistum Hildesheim
01. September 2019, Bleckede



Ökologische Gestaltung von Kirchengelände

Worauf kommt es bei der „ökologischen“ Gestaltung einer Fläche an?
Was genau bedeutet eigentlich „ökologisch“?

Ökologie ist zunächst die „Lehre vom Haushalt der Natur“

Im Naturhaushalt gibt es viele, verschiedene Komponenten:

- 1) Abiotische Bestandteile: Gestein, Boden, Wasser, Luft, Wetter, Klima, Relief
- 2) Biotische Bestandteile: „Biodiversität“ - Lebensräume, Lebensgemeinschaften, Pflanzen, Tiere, Gene

Die einzelnen Komponenten sind in diesem Haushalt wie in einem Netz miteinander verbunden.

Möchte man das Netz intakt („gespannt“) halten, müssen seine Bestandteile intakt bleiben und zwar in dem Sinn, dass sie einander fördern, sich gegenseitig unterstützen und damit das „Netz gespannt bleibt“ also nicht in sich zusammenfällt.

Wenn ich ein Kirchengelände also „ökologisch gestalten“ möchte, muss ich mir darüber Gedanken machen, wie ich nachhaltig mit den Komponenten Boden, Wasser und den Lebewesen umgehe.

Und zwar nachhaltig in dem Sinn, dass die Vielfalt des Lebens (die Biodiversität) gefördert wird und damit erhalten bleibt.

Was kann ich also tun, um die Biodiversität auf einem Kirchengelände zu fördern?

Die biologische Vielfalt können wir durch zwei grundlegende Maßnahmen fördern, nämlich durch:

Die Anlage und Pflege von (Klein-)lebensräumen („Strukturen“)

Eine gut überlegte Auswahl und Pflege der Vegetation

Umgang mit Oberflächenwasser; Anlage von Feuchtlebensräumen

Flächenversiegelung minimieren;
Entsiegelung von Flächen

Einsatz von wasserdurchlässigen
Belägen (z. B. Rasengittersteine)

Auffangen von Regenwasser zur
Wässerung

Schaffung von Versickerungsmöglichkeiten für Regenwässer von Dächern
und Plätzen

Nutzung von Regenwasser zur Anlage von Feuchtstandorten und
Kleingewässern



Umgang mit organischen Reststoffen; Erhaltung des Bodenlebens

Förderung von Kompostierung/Stoffkreisläufen

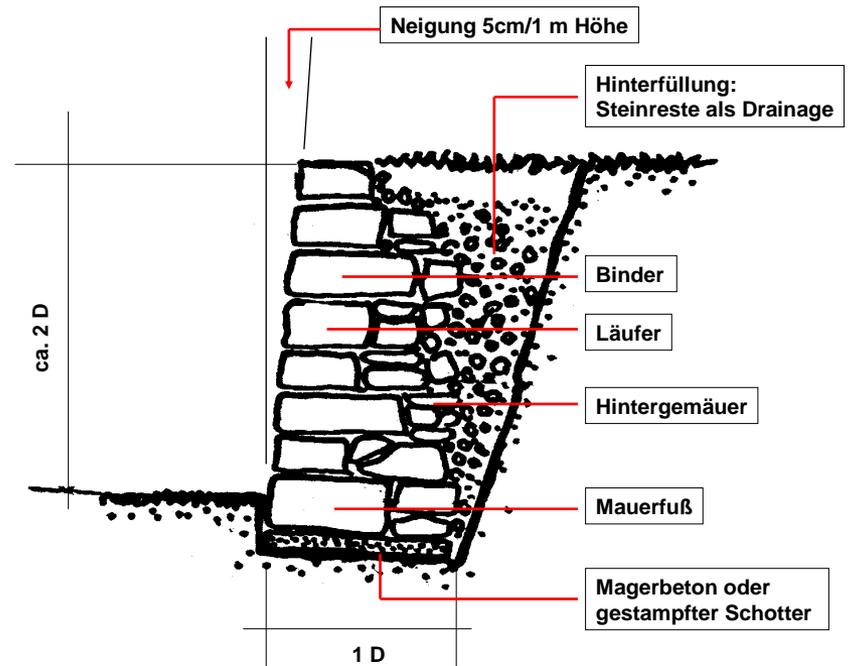
Keine Verwendung von Kunstdünger, Düngung mit Kompost oder/und organischen Handelsdüngern

Keine Verwendung von Torf

Abgestorbene Pflanzenteile über den Winter stehen lassen, Stauden im Herbst nicht gleich zurückschneiden

Nutzung von Reststoffen (z. B. Holz, Pflanzenstängel, Laub) zur Anlage von Kleinlebensräumen

Anlage von Lesesteinhaufen und Trockenmauern



- Sehr einfach herzustellende Struktur
- Historisches Element in Landschaften mit vielen Steinen
- Verstecke und Überwinterungsquartier Reptilien, Wildbienen (Hummeln), Mauswiesel, Amphibien etc.
- Wärmeausgleichend auch bei größeren Einzelsteinen in Beeten

Ohne Bindemittel aufeinander geschichtete (Natur-)Steine (mit Schotterhinterfüllung) aus lokaler Herkunft sind Lebensräume für an Trockenheit, hohe Strahlung und Wärme angepasste Tiere und Pflanzen (z. B. Kleinreptilien, Wildbienen, Laufkäfer, Mauerpfeffer, Fetthenne, Hauswurz-Arten, Thymian, Oregano etc.)

Pflanzungen und Pflege der Vegetation

Also von Einzelbäumen, Baumgruppen, Hecken, Blumen- und Staudenbeeten, Wiesenflächen

Grundsätzliches:

Je mehr einheimische Pflanzen, desto besser

Alte Strukturen zu erhalten (vor allem, wenn sie viele heimische Arten enthalten) ist immer besser, als neue anzulegen

Vielfältige Strukturen schaffen: hinsichtlich der Verteilung in Raum (horizontal/vertikal) und Zeit und bezüglich des Artenspektrums

Pflanzen mit offenen, pollenspendenden Blüten verwenden.

Abgestorbenes Pflanzenmaterial so lange wie möglich belassen.

Ruhig auch mal die eine oder andere Ecke (zeitbegrenzt) verwildern lassen, Wildpflanzen schonen, da oft wichtige Nahrungspflanzen

Chemischer Pflanzenschutz auf Kirchengelände ist ein absolutes NO GO !

Anlage und Pflege von Hecken und Gehölzen



- Hecken sind Grenzstrukturen zwischen Wald und Offenland. Sie sind ein Rückzugsort, Nist- und Nahrungshabitat für Vögel, Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien und Insekten
- Verwendung heimischer (möglichst autochthoner) Gehölze
 - Wildrose, Pfaffenhütchen, Hasel, Weißdorn, Faulbaum, Eberesche, Weiden, Wildobst (Wildapfel- und -birne, Johannis-, Brom- und Himbeere, Holunder, Walderdbeere)
- Je nach Lage und Optik können/müssen Hecken regelmäßig beschnitten werden. Alle 20-30 Jahre sollten sie (abschnittsweise) auf den Stock gesetzt werden
- Hecken dürfen vom 01. März bis 30. September (§ 39 (5) BNatG) nicht geschnitten werden. Zudem ist die Brut- und Setzzeit vom 01. April bis 15 Juli (§ 33 NWaldG) zu beachten.
- Bei der Pflanzung von Bäumen immer auch an die Themen Streuobst und alte Obstsorten denken

Anlage und Pflege von Grünflächen



- Möglichst hohe Artenzahl von mehrjährigen Blütenpflanzen
- Verwendung von autochthonem oder Regio-Saatgut, Ausbringen von Heudrusch-Material, „Lieber von hier – heimische Pflanzen verwenden!“
- Herstellen eines feinkrümeligen Saatbetts bringt den Erfolg bei der Anlage
- Eine auf die Pflanzen abgestimmte Pflege (i.d.R. ein- bis zweimalige Mahd pro Jahr mit Abräumen des Mahdguts)
- Nährstoffärmere Standorte beherbergen mehr Blütenpflanzen, daher sollten fette Wiesen ausgehagert werden

Anlage und Pflege von Grünflächen

Informations- und Bezugsadressen für autochthones/Regio-Saatgut:

Verband deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten e. V.
<https://www.natur-im-vww.de>

<https://www.rieger-hofmann.de/home.html>

<https://www.saaten-zeller.de/regiosaatgut>

Infos auch bei Naturgarten e.V.:
<https://www.naturgarten.org/mitgliedsbetriebe/wildpflanzensaatgut.html>

Karte der Ursprungsgebiete und Produktionsräume nach VWW



Fassadenbegrünung

- Gebäudeschutz vor Witterungseinflüssen
- Ästhetisch schöne Wände (farbenfrohe Herbstaspekte bei wildem Wein)
- Lebensraum für viele Vogel- und Insektenarten
- Verschiedene Pflanzen möglich:
 - (Wilder) Wein, Efeu, Kletterhortensien, Obstspaliere, auch Stockrosen

Dachbegrünung

- Bei kleinen Gärten kann so der Platz für die Natur erweitert werden
- Zwischenspeicherung von Regenwasser
- Standort für speziell angepasste Tier- und Pflanzenarten
- Bei großen Dachflächen: Einrichtung eines Dachgartens (Achtung: Statik beachten)

Einsatz von insektenfreundlichen Gartenpflanzen (Auswahl)

Frühblüher: z. B. Winterling, Krokus, Märzenbecher, Traubenhyazinthe, Schlüsselblume, Blaustern, Buschwindröschen, Lerchensporn

Lippenblütler: insbesondere Kräuter wie Lavendel, Thymian, Oregano, Basilikum, Minze, Melisse, Bohnenkraut, Salbei

Sommer- und Herbstblumen, z. B. Sonnenblume, Malve, Stockrose, ungefüllte Dahlie, Herbstaster, Rittersporn, Sonnenhut, Schmuckkorbchen, Klatschmohn

Schatten- und Halbschattenblumen, z. B. Funkie, Fuchsie, Fingerhut, Maiglöckchen, Walderdbeere, Ziertabak, Waldrebe

Gemüsepflanzen, z. B. Gurke, Bohne, Erbse, Zucchini, blühende Kohlsorten

Trockenresistente Arten/Dickblattgewächse, z. B. Mauerpfeffer, Hauswurz, Fetthenne

Gehölze, z. B. Obstbäume, Weide, Kornelkirsche, Holunder, Schlehe, Weißdorn, Vogelbeere, Him-, Brom- und Johannisbeere